

Ansprache zum Baustellenbeginn des IGZ Dülmen am Freitag, 10. November 2017

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Bürgermeisterin hat soeben das gute Miteinander der Stadt Dülmen und der Kirchengemeinde St. Viktor betont – bzw. das immer neue Bemühen, aufeinander zuzugehen. Dieses Miteinander bzw. dieses Bemühen ist bekanntlich nicht zuletzt durch die räumliche Nähe in zentraler Lage bedingt und erleichtert, äußerlich sichtbar durch Rathaus und Kirchengebäude.

Diese zentrale Lage auch des kirchlichen Lebens ist mehr als nur eine historische Hinterlassenschaft. Sie ist Erbe und Auftrag für heute. Ich bin der Überzeugung: Ein solches Herzstück einer Stadt, der Bült in Dülmen – gehört allen. Diese exponierte Liegenschaft ist den handelnden Akteuren sozusagen nur anvertraut in ihrem Dienst an den Menschen.

Seit Jahrhunderten gibt es hier (in diesem kleinen Radius von 100 Metern) gesellschaftliches Engagement für die Bürger – getragen von der Stadt, von der Kirche, von gemeinsamen Stiftungen und Kuratorien: seit dem 15. Jh. und bis 1945 die Heilig-Geist-Stiftung; dann die Lateinschule auf dem Kirchplatz; später die Bültschule an der Schulgasse; vor und nach 1945 die Bücherei; nach 1945 die Familienbildungsstätte oder der Kindergarten an der Kirchgasse – um nur einige Beispiele zu nennen.

Andrerseits: Der „Ort“ gesellschaftlichen Engagements ist nicht auf eine Immobilie zu fixieren. Der Ort sozialer Initiative und gesellschaftlichen Engagements ist da, wo die Menschen sind. In diesem Sinne vollzieht sich in den vergangenen Jahren auch unter kirchlichen Entscheidungsträgern ein Überdenken bzw. eine Öffnung bisheriger Raum- und Pastoralkonzepte. Die Pfarrei ist nicht mehr die „Pfarrfamilie“ im Quartier der fünfziger Jahre, der Mikro-Kosmos, der mich von der Wiege bis zur Bahre in allen Lebensvollzügen umgibt.

Noch etwas anderes ist evident: Bürgerschaft und Kirchengemeinde sind schon lange nicht mehr deckungsgleich – wie vor Jahrzehnten und gar Jahrhunderten. Dennoch ist ein Miteinander von Pfarrei und

Kommune möglich. Dies war erklärtermaßen der Anspruch der „Regionale 2016“: Hier wurden (und werden) unterschiedliche gesellschaftliche Kräfte zusammen gebracht; hier werden verschiedene soziale Akteure aneinander gebunden – zugunsten des Gemeinwohls, um einer gesellschaftlichen Separierung in Einzelinteressen und „Milieus“ entgegenzuwirken.

Und zugleich: Die „Regionale 2016“ will die Vielfalt; sie wollte der gesellschaftlichen Pluralität Rechnung tragen, insofern sich verschiedene regional relevante Kräfte und Ressourcen zu einem kulturellen, sozialen oder ökologischen Engagement einfinden.

Eine hier ansetzende Kooperation zugunsten der Region meint nicht die „Gleichschaltung“ allen Denkens und Handelns oder die Nivellierung unterschiedlicher Perspektiven auf das Leben – ebenso wenig wie die Fixierung auf Trennendes oder gar die provokante Polarisierung. Sondern: Es geht um die Schnittmenge und darin die Bündelung von Energie und Idealismus.

Seit jeher sind weltanschauliche Gemeinschaften und sozial engagierte gesellschaftliche Gruppen und Bündnisse wichtige Stützen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens – zumal in der Soziallandschaft von Dülmen.

Von daher gehen wir zwar neue Wege, erfinden aber nicht total Neues. Wir dürfen gespannt sein, wie Bewährtes eingebracht wird in neue Formen der Kooperation in einem „Intergenerativen Zentrum“ – zugunsten von Dülmen und der Region.

Schön, dass es jetzt losgeht!

Markus Trautmann